

wilden, leidenschaftlichen Gonsalvo befähigte, den Mördern seiner Geliebten zu verzeihen und für sie zu beten. Was war das?

37. Ein Ende und ein Anfang.

„Gedanke schön und wunderbar, daß eh'
 der Tag vorbei,
 Die Stimme, die soeben klang, nah an
 der Sonne sei —
 Für immer mit den Guten und den Treuen
 dort vereint —
 Was ist das Leben? Trauert nicht! was
 ist es, daß Ihr weint!“
 Tennyson.

Spät am Nachmittag dieses Tages ging Donna Inez in das Krankenzimmer ihres Bruders. Es rauschte um sie von rosenfarbiger und schwarzer Seide, es schimmerten an ihr köstliche Spitzen, Juwelen und Gold, aber wie sie die Mantilla abwarf, die zum Teil ihr Gesicht verhüllte und wie sie fast auf den Stuhl neben dem Bette hinsiel, konnte man leicht sehn, wie matt und erschöpft sie war und wie sehr auch im Herzen angegriffen.

„Santa Maria! ich bin todmüde!“ murmelte sie. „Die Hitze war zum Umkommen und die ganze Geschichte unendlich lang.“

Gonsalvo sah sie mit begehrenden Augen an, wie ein Verdürstender nach einem Blick, der einen Becher Wassers hält; aber er sprach eine Weile lang gar nicht. Endlich sagte er, indem er auf etwas Wein zeigte, der in der Nähe neben einer unberührten Mahlzeit stand:

„Trinke doch!“

„Wie, mein Bruder“, erwiderte Donna Inez vorwurfsvoll, „du hast wohl heute gar nichts genossen? Du bist doch so krank und schwach!“